Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2008)

Heft: 2

Artikel: "Wergensteiner Tourismus"

Autor: Forster, Stefan / Gredig, Hansjürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-398910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wergensteiner Tourismus»

Stefan Forster,
Hansjürg Gredig

Die Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung in Wergenstein ist ein Aussenposten der Hochschule Wädenswil. Bis 2010 erfüllt sie ausserdem einen Leistungsauftrag des Kantons Graubünden. Damit will der Kanton sein Potenzial im natur- und kulturnahen Tourismus besser ausschöpfen. Der Bericht erläutert die Entstehungsgeschichte der Fachstelle und skizziert die Tätigkeit im ersten Jahr.

Das Center da Capricorns

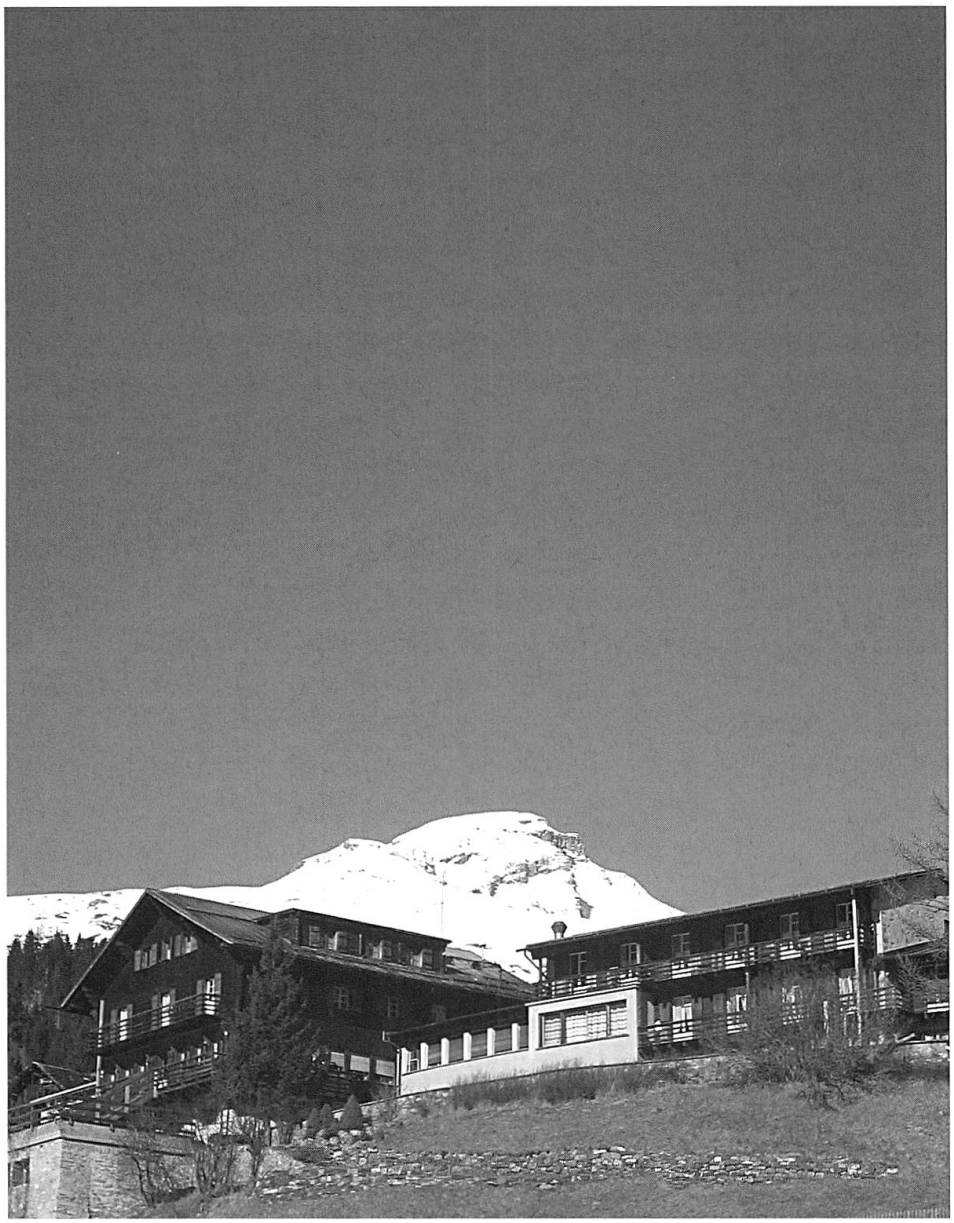
Ende 2003 lancierte eine regionale Arbeitsgruppe um das Hotel Piz Vizan in Wergenstein und der regioViamala das Projekt «Center da Capricorns».[1] Bund, Kanton und die MAVA Stiftung[2] unterstützten das Vorhaben als Pilotprojekt zur Neuen Regionalpolitik NRP. 2004 wurde im Center eine Steinwild-Ausstellung eröffnet und 2005 die *Via Capricorn,* eine Dreitages-Wanderung von Wergenstein über Glas und Safien, eingeweiht. Seit 2005 werden sowohl das Projekt als auch das Hotel von der neu gegründeten Stiftung «Fundaziun Capricorn» getragen. Die Stiftung bezweckt, die nachhaltige Entwicklung am Schamserberg zu fördern und überregionale Kooperationen und Vernetzungen zu bilden.

Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung

Im Sinn des Stiftungszwecks arbeitet auch die Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung TNE, die seit Anfang 2007 in den Räumlichkeiten des Center da Capricorns untergebracht ist. Die Fachstelle mit ihren insgesamt sieben Mitarbeitern ist ein Aussenposten der Hochschule Wädenswil, die inzwischen im Verbund der Zürcher Hochschulen für Angewandete Wissenschaften – ZHAW – zusammengeschlossen ist. Das zentrale Anliegen der Fachstelle ist die Förderung des natur- und kulturnahen Tourismus.

Der natur- und kulturnahe Tourismus im Aufwind

Parallel mit dem wachsenden Wohlstand nimmt in der westlichen Welt die individuell frei verfügbare Zeit zu; Ferien und Mobi-



Hotel Piz Vizan, Center da Capricorns, Fundaziun Capricorn sowie Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung in einem. Das 1931 vom SMUV als Ferienhotel für seine Mitglieder erbaute Haus gehört seit 2005 der Stiftung Fundaziun Capricorn. Im Hintergrund der Piz Beverin (Foto: Fachstelle TNE).

lität gewinnen an Bedeutung. Die Freizeitaktivitäten und der Tourismus gehören inzwischen weltweit zu den grossen Wachstumsmärkten. Dabei lassen sich zwei wichtige Trends ablesen: Einerseits der dominierende, durchkommerzialisierte, oft global ausgerichtete Tourismus, andererseits die Suche nach dem «authentischen Erlebnis», nach der «Natur pur». Der Tourismus ist immer auch Zeiterscheinung, ein Spiegel der gesellschaftlichen Bedürfnisse. Der natur- und kulturnahe Tourismus nimmt das Verlangen nach Regionalität, Entschleunigung, sozialem Austausch, intakten Landschaften, traditionellen und modernen Kulturwerten und nach authentischen Erlebnissen auf. Für viele ländliche Regionen mit ihrem natürlichen Reichtum an Natur- und Kulturwerten wird er dadurch zum Hoffnungsträger für die

wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Die Fachstelle in Wergenstein sieht ihre Aufgabe nun darin, dieses Potenzial aufzuzeigen, zu vermitteln und in wirtschaftlich messbare Angebote und Produkte zu verpacken.

Definition natur- und kulturnaher Tourismus
Im Zentrum des natur- und kulturnahen Tourismus steht das Erleben von intakten Natur- und Kulturwerten. Natur- und kulturnaher Tourismus trägt dazu bei, dass die Natur und die Landschaft erhalten bleiben und schonend weiterentwickelt werden können. Die authentische Kultur wird gefördert und belebt, das Mitspracherecht der einheimischen Bevölkerung ist gewährleistet, die regionale Wirtschaft der Ferienregion wird branchenübergreifend einbezogen und die Begegnungen zwischen Einheimischen und Gästen werden ermöglicht. Natur- und kulturnaher Tourismus ist ein integrativer Ansatz für die nachhaltige Regionalentwicklung (Definition Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Wergenstein).

Umbruch im Bündner Tourismus – ein Strategiebericht

Begleitend zur laufenden Strukturreform im Bündner Tourismus[3] gab das kantonale Amt für Wirtschaft und Tourismus der Fachstelle Anfang 2007 den Auftrag, einen Strategiebericht für den natur- und kulturnahen Tourismus zu erarbeiten. Ausgehend von den Schwächen und Defiziten ortete der Bericht in erster Linie Handlungsbedarf bei der Erlebnisgestaltung, der Innovation, der allgemeinen Sensibilität und beim Zugang zum Wissen. Er bemängelte ausserdem die ungenügende Wertschöpfung, Qualitätsdefizite, eine mangelhafte Vernetzung und Koordination sowie eine unzureichende Kulturvermittlung. Der Bericht empfahl, den natur- und kulturnahen Tourismus in Graubünden zu bündeln, um damit die Voraussetzungen für eine höhere Wertschöpfung zu schaffen.

Alles dreht sich um die Wertschöpfung

Die Haupteinnahmen im Bündner Tourismus werden mit dem Wintertourismus generiert. Der klassische Winter- und Skitourismus stösst aus diversen Gründen aber an seine ökonomischen, infrastrukturellen und klimatischen Wachstumsgrenzen. Es ist somit absehbar, dass auch hier der natur- und kulturnahe Tourismus an Bedeutung gewinnt. Sowohl für den Winter- wie für den Sommertourismus gilt, dass die Angebote wertschöpfend, also gewinnbringend sein müssen, um ernst genommen zu werden. Die zahlenmässige Bedeutung des natur- und kulturnahen Sommertourismus ist bisher vergleichsweise gering, sie wird aber zwei-

fellos unterschätzt. Eine im Auftrag des Seco entstandene Studie[4] errechnet ein Wertschöpfungspotenzial im naturnahen Tourismus in der Schweiz von 2.3 Mrd. Franken pro Jahr. Verschiedene Untersuchungen zur Wertschöpfung von Naturparks zeigen eine sehr hohe und generell steigende Wertschöpfung: Irene Küpfer errechnete die touristische Wertschöpfung im Schweizerischen Nationalpark auf jährlich 8.8 – 12.8 Mio. Franken.[5] Wie gross das Potenzial effektiv ist, zeigen verschiedene ausländische Studien: Die International Ecotourism Society[6] beziffert die Wertschöpfung des Öko-Tourismus in den USA auf 77 Mrd. US-Dollar und die italienischen National- und Regionalparks generieren laut Ecotour[7] 8 Mrd. Euro jährlich.
Der im Herbst 2007 vorgestellte Strategiebericht beleuchtete auch Beispiele aus Graubünden, die zeigen, dass natur- und kulturnaher Tourismus auch ökonomisch erfolgreich sein kann. Die *ViaSpluga,* ein kulturhistorischer Weitwanderweg von Thusis nach Chiavenna, verzeichnet seit ihrer Eröffnung markant zunehmende Buchungszahlen. Der Umsatz konnte von 44 000 CHF im Jahr 2001 auf 431 000 CHF im Jahr 2005 bzw. 428 662 im Jahr 2007 gesteigert werden.[8] Dass touristische Angebote im Freien aber auch Schwankungen unterworfen sind und stark vom Wetter abhängen, zeigt der Rückgang im verregneten Sommer 2006 auf 320 000 Franken. Ein touristisches Angebot, das eng mit der regionalen Entwicklung gekoppelt ist, sind auch die Produkte des *Scarnuz Grischun.* Bäuerinnen bieten in Ge-

Wichtige Elemente des natur- und kulturnahen Tourismus sind traditionelle und historische Bauten. Das Hotel Weiss Kreuz in Splügen ist eine stilvolle Bleibe an der *ViaSpluga* (Foto: Fachstelle TNE).

schenkform hausgemachte Bündner Spezialitäten[9] an und erzielen so einen Umsatz von 500 000 CHF im Jahr. Ein vergleichbares Angebot sind die «ansaina» Produkte aus dem Albulatal. Mit dem Direktverkauf haben sowohl die Feriengäste als auch die Einheimischen die Möglichkeit, Spezialitäten aus der Region zu beziehen.

Die Kraft der Bilder

Der Bericht untersuchte auch die Werbeauftritte im Bündner Tourismus. Bildliche Darstellungen beeinflussen die Imagebildung und tragen wesentlich zur Wettbewerbsbildung bei, wie eine Marketing-Management Analyse[10] ergeben hat. Das machen sich auch die grossen Tourismus-Destinationen wie Arosa, Davos, Flims-Laax, Klosters, Lenzerheide, Samnaun, Scuol und St.Moritz zunutze, indem sie mit ursprünglichen Landschaften, intakten Ortsbildern und einem breiten kulturellen Angebot – also den zentralen Elementen des natur- und kulturnahen Tourismus – werben. Bei rund 80% der Sommerangebote geht es um

Davos Tourismus warb auf seiner Homepage für das Sommerprogramm 2007 mit den «typischen Walser Stallungen am Hang von Davos Monstein». Die Destination bewies damit, wie hoch der Wert einer intakten Natur- und Kulturlandschaft auch für grosse Tourismusorte ist (Copyright by Davos Tourismus Byline: swiss-image.ch).

Natur- und Kulturattraktionen; 75 % der in der Werbung verwendeten Sujets sind dem Natur- und Kulturraum entnommen. Eine ähnliche Feststellung machte der Bericht bei den Internet-Einstiegsseiten und den Imagebroschüren: Die Wiederentdeckung des «Regional Einzigartigen» trifft offenbar die Bedürfnisse der Gäste.[11] Auf die Verortung, also die genaue Identifikation der gezeigten Landschaften, wird hingegen mehrheitlich verzichtet.

Ein Naturpark um den Piz Beverin?

Eine frühere Studie war bereits zum Schluss gelangt, dass sich das Gebiet des Schamserbergs als Naturpark eignen würde. Neue Richtlinien des Bundes schufen aber neue Voraussetzungen: Ein regionaler Naturpark muss heute eine Mindestgrösse von 100 Quadratkilometern aufweisen und grundsätzlich ganze Gemeindegebiete umfassen. Um die nötige Parkfläche zu erreichen, erweiterte man den Parkperimeter um alle Gemeinden des Schams, des Safientals sowie um Tschappina und Sufers. Auch die neue, von der Fachstelle erarbeitete Studie kommt zum eindeutigen Schluss, dass ein «Regionaler Naturpark Beverin» machbar ist. Er würde den gesetzlichen Bestimmungen des Bundes entsprechen und wird gemäss Studie als Chance für die regionalökonomische Entwicklung dieses peripher-ländlichen Raumes betrachtet.

Der Piz Beverin mit seiner Naturlandschaft ist Namensgeber des Parkprojektes (Foto: Fachstelle TNE).

Neue Methode zur Landschaftsbewertung

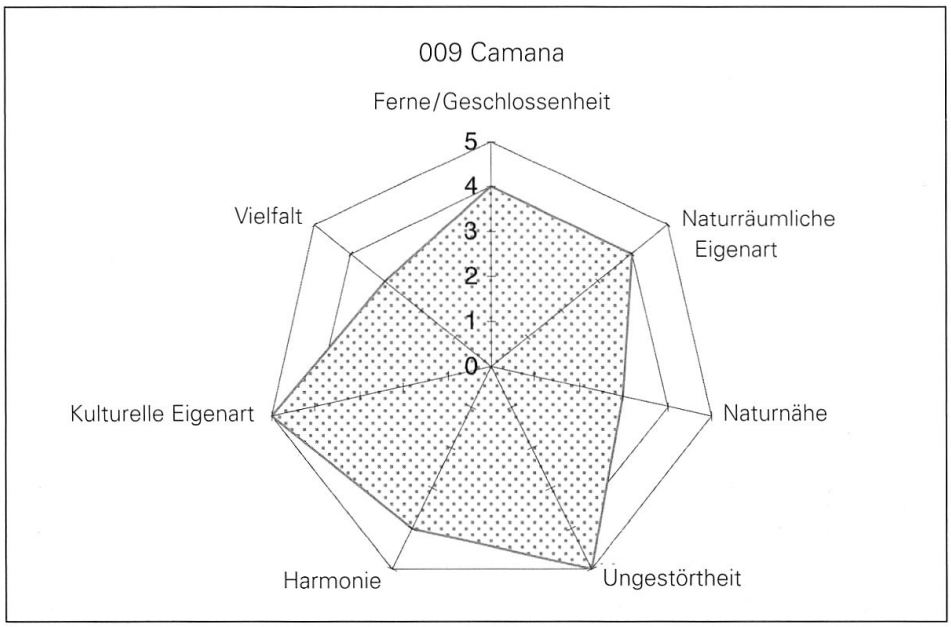
Ein wesentliches Charakteristikum eines Naturparks sind seine Landschafts- und Kulturwerte. Für die Landschaftsbeurteilung entwickelte die Fachstelle zusammen mit der Hochschule Wä-

Die Machbarkeitsstudie für den Park Beverin unterteilt die Landschaft in einzelne «Landschaftsbildeinheiten», die nach verschiedenen Kriterien bewertet werden. Mit dem Wasserfall, der Schwemmebene, den Felsbändern und der Blumenwiese erreicht die abgebildete Landschaft im hintersten Safiental in allen Bereichen hohe bis sehr hohe Noten (Foto: Fachstelle TNE).

Die aussichtsreich gelegene Kirche von Lohn mit ihren zwei Türmen. Die Kirchen am Schamserberg, in Zillis, Tenna oder Thalkirch und die Ortsbilder von nationaler Bedeutung von Zillis, Reischen, Andeer, Lohn und Pignia geben der Landschaft ihren Charakter (Foto: Fachstelle TNE).

Eine Landschaft lebt von der Vielfalt. Im Gebiet «Regionaler Naturpark Beverin» lassen sich Trockenwiesen und Weiden, Magerwiesen, Moorlandschaften, Auen und Waldgesellschaften unterscheiden. Am Schamserberg werden die Bergwiesen teilweise bis auf rund 2000 m ü. M. gemäht (Foto: Fachstelle TNE).

Bewertungsdiagramm

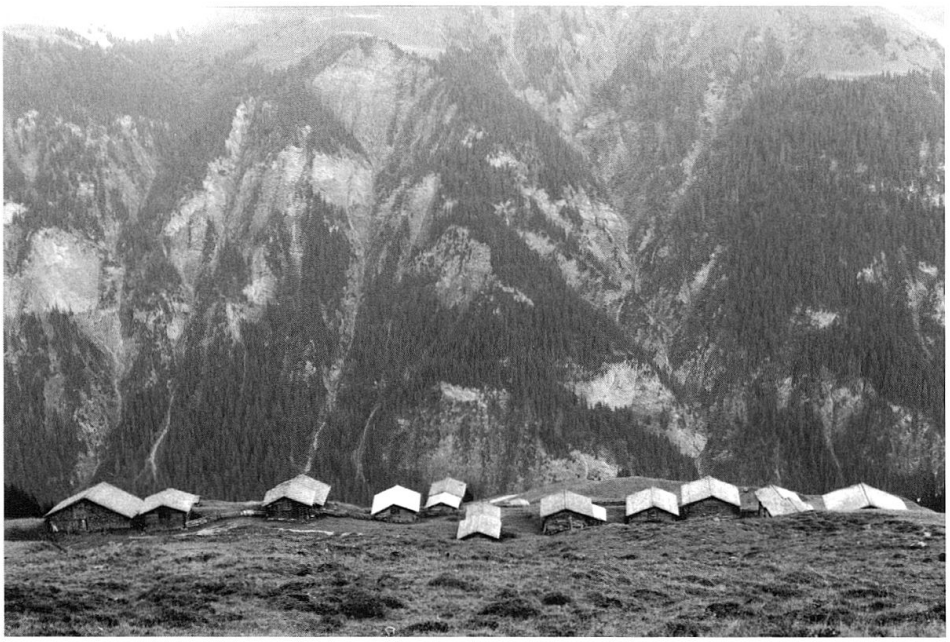


Bewertungsschlüssel

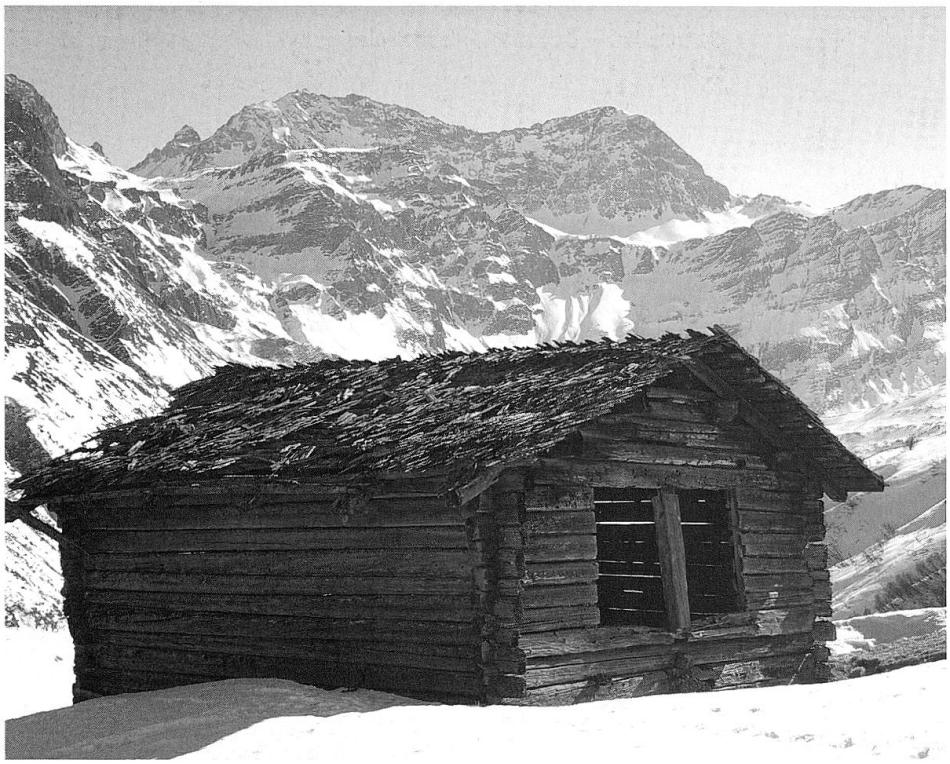
Note 5 = sehr hoch
Note 4 = hoch
Note 3 = mittel
Note 2 = gering
Note 1 = sehr gering

Die Kriterien für die Bewertung der Kulturlandschaft lassen sich vereinfachend in einem Sterndiagramm darstellen. Das Diagramm zeigt das Gebiet von Safien Camana. Maximale Werte erreichen die kulturellen Eigenart und die Ungestörtheit.

denswil eine neue Methode, die eine differenzierte und transparente Bewertung der Ästhetik und des Erlebniswertes der Kulturlandschaft ermöglicht. Hauptkriterien sind: Vielfalt, naturräumliche sowie kulturelle Eigenart, Naturnähe, Ungestörtheit, Harmonie und Geschlossenheit. Das ganze potenzielle Parkgebiet wurde in über 100 «Landschaftsbildeinheiten» eingeteilt, die einzeln bewertet werden. Die Grundlage für die Bewertung bildeten die Arbeit im Gelände sowie die bestehenden kantonalen und eidgenössischen Inventare.



Die Zalöner Hütten in Safien. Sie liegen auf 1940 m ü. M. an der Grenze zwischen Wiese und Alpweide und bilden – ähnlich wie die Hütten der Camaneralp – ein markantes Element in der Kulturlandschaft (Foto: Denkmalpflege Graubünden).



Ställe und Scheunen charakterisieren die Safier Kulturlandschaft. Die moderne Landwirtschaft hat für diese traditionellen Bauten aber keine Verwendung mehr. Um den raschen Zerfall der Gebäude aufzuhalten, will der Verein für Safierställe die Dächer mit Safier Schindeln oder Steinplatten aus der Region sanieren. Offen ist die Frage der zukünftigen Nutzung (Foto: Fachstelle TNE).

Kooperation von Kulturforschung und Tourismus

Die klassische Tourismusausbildung lehrt Erlebnisökonomie, Eventmanagement und Freizeittrends. Natur- und Kulturinhalte kommen dabei häufig zu kurz. Die Fachstelle in Wergenstein verfolgt das Ziel, diese beiden Ansätze miteinander zu verbinden und daraus ökonomischen Mehrwert zu schaffen. Wergenstein versteht sich als eine Art Schnittstelle zwischen Erforschen, Sammeln und Dokumentieren der Natur- und Kulturwerte sowie dem Vermitteln, Inszenieren und In-Wert-Setzen dieser Inhalte. Um dieses anspruchsvolle Arbeitsfeld abzudecken, ist die Fachstelle auf Kooperationen und die intensive Zusammenarbeit mit bestehenden Kulturinstitutionen angewiesen. Mit dem Institut für Kulturforschung Graubünden ikg hat sie vereinbart, gemeinsam wissenschaftliche Projekte und Veranstaltungen im Bereich des natur- und kulturnahen Tourismus durchzuführen. Das ikg unterstützt und berät die Fachstelle bei der Qualitätssicherung und in wissenschaftlichen, kulturellen und kulturhistorischen Fragen. Ein erstes Beispiel für diese Kooperation ist das stark umsetzungsorientierte Forschungsprojekt zur Kulturvermittlung. Im Vordergrund steht dabei der gezielte Aufbau von kulturellen Angeboten, wobei die Wirtschaftlichkeit ein wichtiger Faktor sein soll. Die Analyse der Erfolgsfaktoren dient dazu, die Angebote zu

optimieren und in den Regionen eine bessere Wertschöpfung zu erreichen. Ein wesentliches Element des Forschungsprojektes ist dabei der Einbezug der einheimischen Bevölkerung. Dadurch soll eine solide Basis für einen regional gut verankerten Tourismus geschaffen werden. Dieser soziokulturell ausgerichtete Teil geht von der These aus, dass die Wissensvermittlung der eigenen Natur- und Kulturwerte nur dann längerfristig erfolgreich sein kann, wenn sie von der einheimischen Bevölkerung getragen wird. Das verlangt eine höhere Sensibilität, ein stärkeres Bewusstsein für die eigenen Werte und ein starkes Identitätsgefühl. Das Forschungsprojekt strebt damit eine Verbindung von ökonomischen Kriterien und einem ideell-idealistischen Ansatz an.

Leistungsauftrag des Kantons

Damit Graubünden seine führende Rolle im natur- und kulturnahen Tourismus behalten kann, hat die Regierung im März 2008 der Fachstelle einen dreijährigen Leistungsauftrag erteilt. Unterstützung leistet auch die Schweizer Berghilfe, die im natur- und kulturnahen Tourismus eine grosse Chance für die Entwicklung der Randregionen in der ganzen Schweiz sieht. Neben diesem unerlässlichen ökonomischen Fundament sucht die Fachstelle die Zusammenarbeit mit den bestehenden Institutionen wie der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW in Chur, dem Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof in Landquart und anderen interessierten Forschungs- und Bildungsinstitutionen. Zusätzliche Synergien und Kontakte ergeben sich durch die Lehrtätigkeit an den Hochschulen Wädenswil und Chur.

Die Aufgaben und Ziele der Fach- bzw. Kompetenzstelle sind:

- Beratung von Gemeinden, Regionen und Tourismusorganisationen; im Besonderen geht es um nachhaltige Entwicklungskonzepte und die Stärkung der Innovationsfähigkeit.
- Wissensmanagement: Darunter sind die Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Weiterbildungsangeboten für Projektakteure in den Regionen und die Aufbereitung von Wissen für die In-Wert-Setzung von Natur- und Kulturgütern zu verstehen.
- Angebotsentwicklung und Inszenierungskonzepte: Im Vordergrund stehen dabei der Aufbau und die Konzeption von integrativen natur- und kulturtouristischen Angeboten.

- Publikationen: Wissenschaftliche und journalistische Publikationen im Themenfeld nachhaltige Regional- und Tourismusentwicklung sind unabdingbar, um die Ideen bekannt zu machen.
- Forschung und Entwicklung: Angewandte, praxisbezogene Forschungsarbeiten im Bereich Tourismus und Nachhaltige Entwicklung.

Möglichst nahe an der Praxis

Die Tatsache, dass die Fachstelle am Schamserberg angesiedelt ist und nicht in einem urbanen Raum, entspricht der Grundidee des natur- und kulturnahen Tourismus, der für viele ländliche Regionen als Hoffnung angesehen wird. Wer mitten im Arbeitsgebiet steht, entwickelt eine grössere Nähe zu den Themen. Die Gefahr, allzu theoretische Konzepte zu entwerfen, ist hier entschieden geringer. Zudem zeigt das Experiment Wergenstein, dass es möglich ist, in ländlichen Regionen Arbeitsplätze zu schaffen.
Angewandte Forschung und konkrete, praxisnahe Arbeit zu leisten ist der Leitgedanke der Wergensteiner Fachstelle. Sie versteht sich nicht nur als diskrete Beraterin im Hintergrund, sondern trägt ihre Erfahrung auch in konkreten, möglichst beispielhaften Projekten ein. In diese Richtung zielt die Kooperation mit den Museen Graubünden. Im Rahmen des Regio-Plus-Projektes «Museenland Graubünden» beteiligte sie sich an drei Workshops. In einem Manual oder Leitfaden formulierte «Wergenstein», wie die Museen ihre Tourismusangebote entwickeln können. Diese «Schritt-für-Schritt-Empfehlung» beginnt mit einer Analyse der bestehenden Angebote, führt weiter über Angebotsskizzen und die Motivierung der Partner bis zum effektiven Angebot in der Servicekette. Wichtig ist für die Museumspraktiker, die richtigen Fragen zu stellen: Wo ist ein Museum einzigartig? Wie kann man die Angebote vernetzen? Stimmt die Erlebnisqualität? Anhand einer Checkliste kann jedes Museum sein Vorgehen auf die individuellen Bedürfnisse und Gegebenheiten überprüfen und anpassen.

«Walserweg» oder «Wege zu den Walsern?»

Die Fachstelle wirkt am *Walser Weitwanderweg* mit, einer Idee der Geografin Irene Schuler. Getragen wird das Projekt von der Walservereinigung Graubünden. Der Leitgedanke ist nicht in erster Linie der Weg an sich, sondern die Idee, die räumlich

isolierten Walser Siedlungsgebiete mit ihrem gemeinsamen geschichtlichen und kulturellen Hintergrund einzubinden. Die Zusammenarbeit der Walser bei der Planung und Umsetzung soll ihre Identität, ihr «Wir-Gefühl», stärken. Ziel des Projekts sind demnach eine touristische Wertschöpfung für Walser Dörfer, die Stärkung des eigenen Entwicklungspotentials und die Stärkung der Walser Kultur. Der Beitrag der Fachstelle besteht darin, ein Entwicklungskonzept für die Walserregionen am Weg zu entwickeln.

Der Blick über den Gartenzaun

Primäres Interessen- und Beschäftigungsfeld der Fachstelle Wergenstein ist Graubünden. Natur- und kulturnaher Tourismus sowie Nachhaltige Entwicklung sind aber Themengebiete, die den ganzen Alpenraum betreffen. Ländliche Regionen der Innerschweiz, im Wallis, Tirol, in der Lombardei oder in vielen Gebieten Deutschlands unterscheiden sich in ihren strukturellen Problemen nicht grundsätzlich. Ein Vergleich mit anderen Erfahrungen und Initiativen ist daher lehrreich, die kantons- und länderübergreifende Zusammenarbeit nützlich oder gar notwendig.
Mit Illgau im Muotathal erarbeitet die Fachstelle ein Konzept für die Gemeindeentwicklung. In dieser Zukunftskonferenz geht es darum, gemeinsame Anliegen in konkrete, zukunftsfähige Projekte umzusetzen. Durch den Einbezug aller interessierten Kreise wird eine «Konsenssituation» geschaffen, damit allfällige Ergebnisse aus der Zukunftskonferenz von allen getragen und unterstützt werden. In einer ersten Projektphase werden die Meilensteine der bisherigen Dorfentwicklung gesammelt. Im zweiten Schritt sollen visionäre Ideen entwickelt und daraus – in einem dritten Schritt – konkrete Projekte definiert und geplant werden.
Kontakte bestehen auch zum Nachbarkanton Glarus, wo die Fachstelle im Glarner Hinterland-Sernftal das Projekt «Kraft erLeben» bearbeitet. Die Aufgabe besteht darin, die Natur- und Kulturwerte – zum Beispiel aus der reichen Glarner Industriegeschichte – touristisch attraktiver zu gestalten und erfolgreich zu vermarkten.
Die Ideen der Fachstelle sollen aber auch in Wergenstein selber sichtbar sein. Im Sommer 2008 kann man beim Center da Capricorns ein «Wildtier und Strahler Wochenende» buchen. Ein einheimischer Jäger führt zur Steinbockkolonie und ein Berufsstrahler aus Wergenstein geht mit den Gästen auf Kristallsuche.

Natur- und kulturnaher Tourismus ist ein integrativer Ansatz für die nachhaltige Regionalentwicklung. Vielleicht wird der Begriff bald durch eine einprägsamere Formel ersetzt – «Wergensteiner Tourismus» zum Beispiel.

Der Geograf Stefan Forster ist Initiant und Leiter der Fachstelle sowie Dozent an den Hochschulen Wädenswil (ZHAW) und Chur (HTW). Der Historiker Hansjürg Gredig beschäftigt sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Wergenstein vor allem mit kulturhistorischen Fragen.

Adresse der Autoren: Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Center da Capricorns, 7433 Wergenstein

Endnoten

1 Vgl. www.tne.unr.ch; Kontakte über: wergenstein.lsfm@zhaw.ch.

2 Die Basler MAVA Stiftung fördert Projekte des Naturschutzes und unterstützt Personen und Organisationen, die auf dem Gebiet des Naturschutzes tätig sind.

3 Unter der Leitung des Amts für Wirtschaft und Tourismus (AWT) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen und einer Expertengruppe sollen Ziele, Grundlagen und Vorgehensweisen für die Schaffung von wettbewerbsfähigen Strukturen und Aufgabenteilung im Bündner Tourismus erarbeitet werden.

4 Siegrist, Dominik. Mosler, Hans Joachim. Stuppäck, Silvia. Tobias, Robert. Naturnaher Tourismus in der Schweiz. Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Hrsg. vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco). Bern 2002.

5 Küpfer, Irene. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Nationalpark-Forschung in der Schweiz, Nr. 90. Zernez. Dissertation Universität Zürich 2000.

6 International Ecotourism Society, Washington. In: NZZ am Sonntag, 20.05.2007.

7 Ecotour. Rapporto sul turismo natura. Agra. 2006.

8 Die *ViaSpluga* wurde im Juli 2001 als durchgehend signalisierter Wanderweg eröffnet. Seit Beginn werden buchbare Arrangements mit Hotelübernachtung, Gepäcktransport sowie weiteren Leistungen (div. Eintritte, Wanderdokumentation) angeboten.

9 Z.B. Birnbrot, Sirup, Nusstorte, Alpkäse, Salsiz, Rollgerste, Totenbeinli, Rahmzückerli, Teemischung, Dörrfrüchte, Konfitüre, Bienenhonig, Zucchetti süss/sauer, Röteli und Eierlikör.

10 Kotler, Philip. Bliemel, Friedhelm. Marketing-Management. Analyse, Planung und Verwirklichung. Stuttgart 2001 (10. Aufl.).

11 Bosshart, David. Frick, Karin. Die Zukunft des Ferienreisens – Trendstudie. Hrsg. vom Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) im Auftrag von Kuoni 2006.